

### 3 Die alexandrinische Münzstätte

„Keiner Stadt sollte ferner erlaubt sein, ihre besondere Münze oder ihr eigenes Gewichts- und Maßsystem zu besitzen, sie sollten sich vielmehr alle unserer Maße bedienen!“<sup>109</sup> Nach Cassius Dio habe Maecenas mit diesen Worten Augustus dazu geraten, den Städten und Provinzen das Recht auf eigene Münz- und Maßsysteme abzusprechen und stattdessen ein zentralisiertes System, nämlich das römische, einzuführen. Wie sich zeigte, handelte Augustus anders und ließ stattdessen etablierte Traditionen lokaler Münzstätten fortbestehen.<sup>110</sup> Dies galt auch für Ägypten.

#### 3.1 Münzprägung im vorhellenistischen und ptolemäischen Ägypten

Vor der Einnahme Ägyptens durch Alexander den Großen hatten Münzen in Ägypten kaum eine Rolle gespielt. Die ägyptische Wirtschaft basierte auf dem Tauschhandel, bei dem der Wert von Waren zwar in Edelmetall angegeben, jedoch nicht in Form von geprägten Münzen beglichen wurde – der intrinsische Wert des Materials war von Bedeutung.<sup>111</sup> In der Zeit der persischen Herrschaft über Ägypten gewannen schließlich Münzen langsam an Bedeutung, vor allem für militärische Ausgaben und den Außenhandel, während in Ägypten weiterhin der Tauschhandel dominierte, sodass sich ein duales System entwickelte.<sup>112</sup> Die wenigen genuin ägyptischen Münzen stammen wohl aus der Regierungszeit von Nektanebos II., etwa der Mitte des 4. Jh. v. Chr., und tragen auf dem Avers die Hieroglyphen für *nwb nfr* („gutes Gold“).<sup>113</sup>

---

<sup>109</sup> Cass. Dio 52, 30, 9 (Übers. v. Veh 1986).

<sup>110</sup> Im Westen des Reiches wurden bis Nero lokale Münzen geprägt, im Osten bis ins 3. Jh. n. Chr. Siehe dazu Kap. 3.2.

<sup>111</sup> Aus früheren Jahrhunderten sind griechische Münzen in Ägypten erhalten – beispielsweise im Assiut-Hort –, die jedoch weder hier geprägt noch als Währung verwendet wurden, sondern ihres intrinsischen Materialwerts wegen von Bedeutung waren. Siehe dazu Price/Waggoner 1975. In der griechischen Stadt Naukratis waren Münzen zwar von Bedeutung, diese stammten jedoch aus anderen Städten und wurden nicht in der Stadt selbst geprägt. In den Hortfunden sind neben vereinzelt anderen Exemplaren vor allem Athens Tetradrachmen vertreten: IGCH 1647, 1648, 1652 und 1661. Siehe auch Lorber 2018, S. 23. Eigene Münzen prägte Naukratis nur für kurze Zeit, wahrscheinlich unter Kleomenes: ANS, Nr. 1944.100.75459 sowie 1944.100.75458. Die Zuordnung zu Naukratis ist durch die Legende NAY möglich. Zur Datierung in die Zeit des Kleomenes siehe Le Rider 1997, S. 93. In ptolemäischer Zeit besaß Naukratis – ebenso wie Ptolemais – kein Münzrecht: Huß 2019, S. 19.

<sup>112</sup> Ray 1988, S. 268; Huß 2001, S. 41.

<sup>113</sup> Münzkabinett Berlin, Nr. 18203010: Pferd nach r. Siehe zu diesen Prägungen auch Faucher u. a. 2012. Kraay 1976, S. 295 schreibt die Serie Nektanebos II. zu, Helck 1977, Sp. 518 spricht sich hingegen für dessen Vorgänger Tachos (bei Manetho Teos genannt) als Prägeherrn aus. Ihm folgt auch Huß 2001, S. 51 mit Anm. 58. Nachweislich stammen Gold-Statere, die athenische Tetradrachmen imitierten und wohl in die Zeit des Satrapenaufstandes unter Artaxerxes II. zu datieren sind, aus der Regierung des Tachos, dessen Name – ΤΑΩΣ – auf

Eine intensivere Nutzung von Münzen in Ägypten ist erst in hellenistischer Zeit nachweisbar.<sup>114</sup> Bis in die Zeit des Satrapen Ptolemaios war Memphis die Hauptstadt Ägyptens, sodass sich auch hier zunächst noch die Münzstätte befand, die Alexandreier ausgab.<sup>115</sup> Frühestens ab der Mitte der 320er Jahre v. Chr. war die Münzstätte Alexandria aktiv.<sup>116</sup> Seit 319 v. Chr. zeigten Ptolemaios' Prägungen Alexander den Großen, der in vergöttlichter Form anstelle des Herakles auf dem Avers der Alexandreier erschien.<sup>117</sup> Nach der Annahme des Königstitels verdrängte das Porträt Ptolemaios' I. als erste der hellenistischen Herrscherprägungen meist die Abbildungen seines idealisierten Vorgängers Alexander des Großen auf den Revers.<sup>118</sup> Dort blieben dessen Abbildungen aber zunächst<sup>119</sup> noch erhalten und fungierten als Teil der

---

dem Revers zu lesen ist. Siehe dazu Kraay 1976, S. 76, 295. Die Zuschreibung von Prägungen mit einer Gazelle auf dem Avers und einer Waage auf dem Revers, möglicherweise aus der Zeit des Nektanebos II., ist unsicher, ebenso die Münzstätte und das Nominal. Siehe Weiser 1995, S. 216, 220.

<sup>114</sup> Die demotische Legende (Pharao Artaxerxes') auf in Ägypten geprägten Imitationen athenischer Tetradrachmen deutet darauf hin, dass diese Münzen auch die Ägypterinnen und Ägypter selbst ansprechen sollten und nicht nur für den Außenhandel oder die Bezahlung von Söldnern bestimmt waren: Shore 1974, S. 7–8; Ray 1988, S. 269; Huß 2001, S. 41. Zur Frage der Datierung in die Herrschaft von Artaxerxes I. oder Artaxerxes III. siehe Mørkholm 1974, S. 2–3 und Ray 1988, S. 269 mit Anm. 32.

<sup>115</sup> Le Rider 2003, S. 216, 264; Huß 2019, S. 19. Mit Alexandreiern sind nach attischem Standard geprägte Tetradrachmen gemeint, die zunächst Herakles mit Löwenfell auf dem Avers zeigen, in den Jahren nach dem Tod Alexanders des Großen jedoch zu diesem mit Elefantenuxuvie übergehen. Sie hatten nahezu flächendeckende Gültigkeit in den Diadochenreichen. Siehe dazu Lorber 2018, S. 23, 48.

<sup>116</sup> Kraay 1976, S. 296 gibt 326/325 v. Chr. als *terminus post quem* an. Huß 2019, S. 19 spricht sich für einen Umzug der Münzstätte von Memphis nach Alexandria etwa 319/318 v. Chr. und für ein anschließend alleiniges Münzrecht Alexandrias aus. Lorber 2018, S. 6–7 mit Anm. 74 sowie S. 24–25 geht von einer Verlagerung der Hauptstadt von Memphis nach Alexandria etwa 313/312 v. Chr. aus, womit auch frühestens zu diesem Zeitpunkt die Münzstätte dort aktiv gewesen sein kann (CPE I.1, 38).

<sup>117</sup> Beispielsweise auf Silbertetradrachmen, auf der Alexander Elefantenuxuvie, Widderhorn und Ägis trägt, Attribute, welche die Gottheiten Dionysos, Zeus-Ammon und Zeus repräsentiert. Mørkholm 2001, S. 63 datiert diese Typen bereits ab 320 v. Chr. und begründet dies mit der Beschaffung des Leichnams Alexanders durch Ptolemaios und dessen Sieg über Perdikkas im selben Jahr. Siehe etwa CPE I.1, 40. Alexandrinische Goldstater aus der offiziellen Regierungszeit von Alexander IV. tragen mitunter keinen bildlichen Verweis auf dessen Vater – stattdessen erscheinen Athena und Nike –, es findet sich jedoch die Legende ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ, was ohne weiteres Epitheton jedoch sowohl auf den verehrten Vorfahren als auch auf den regierenden Argeaden bezogen werden kann.

<sup>118</sup> Mørkholm 2001, S. 65. Lorber 2018, S. 28–29 (etwa CPE I.1, 91) datiert die Goldstater mit Ptolemaios I. auf dem Avers ab 299 v. Chr., während Silbertypen aus derselben Zeit weiterhin den vergöttlichten Alexander auf dem Avers abbilden (CPE I.1, 107–127). Auf dem Revers erschien Alexander jedoch in ähnlicher Charakterisierung als Sieger über Indien in Anlehnung an Dionysos in einer Elefantenquadriga und mit Blitzbündel als Attribut des Zeus. Siehe etwa CPE I.1, 94.

<sup>119</sup> Ab 294 v. Chr. (etwa CPE I.1, 128) ließ Ptolemaios I. neue Typen mit einem Adler auf dem Revers prägen, der die Darstellung Alexanders in der Elefantenquadriga – ikonographisch wie zeitlich – ablöste. Siehe Lorber 2018, S. 29.

Legitimation der Ptolemäer am Beginn ihrer Dynastie, was besonders auf der Aneignung des Leichnams Alexanders des Großen für das Grabmal durch Ptolemaios basiert.<sup>120</sup> Schon bald stand ganz das Bildprogramm des ptolemäischen Königshaus mit Darstellungen der regierenden Könige, aber auch ihrer Frauen und von Göttern im Zentrum der Münzprägung.<sup>121</sup>

Nicht nur die Typen unterschieden sich seit Ptolemaios I. von den Prägungen der Argeaden in Ägypten, sondern auch der Münzstandard. In mehreren Stufen senkte Ptolemaios I. das Gewicht der Silbermünzen vom attischen Standard (17,2 g), den die Münzen Alexanders des Großen aufwiesen, zunächst auf 15,7 g und schließlich auf den phönizischen Standard von ca. 14,27 g.<sup>122</sup> Durch die Verpflichtung, das fremde Geld gegen diese leichteren, ptolemäischen Prägungen einzutauschen, bildete sich in Ägypten ein geschlossenes Währungssystem, da fremde Münzen gegen ptolemäische Prägungen umgetauscht werden mussten und in Ägypten keine Gültigkeit besaßen.<sup>123</sup> Dieser geschlossene Währungsraum ist spätestens seit Ptolemaios II. auch in Papyri belegt.<sup>124</sup> In wirtschaftspolitischer Sicht wählten die Ptolemäer somit einen anderen Weg als die Seleukiden, unter denen ein offenes Währungssystem bestand.<sup>125</sup> Die meisten fremden Münzen waren schwerer als die eigenen, da sie nach dem attischen Standard geprägt waren, sodass beim Umtausch je Tetradrachme ein Gewinn von zunächst 1,5 g und schließlich 2,9 g Silber erzielt wurde.<sup>126</sup> Fremde Prägungen konnten eingeschmolzen und mit dem ptolemäischen

---

<sup>120</sup> Kyrieleis 1975, S. 153; Huß 2001, S. 237; Mørkholm 2001, S. 63; Caroli 2007, S. 208.

<sup>121</sup> Siehe beispielsweise CPE I.1, 391 (Arsinoe II.), CPE I.1, 308 (gestaffelte Büsten von Ptolemaios I. und Berenike I. sowie Ptolemaios II. und Arsinoe II.) und CPE I.1, 892 (Serapis und Isis). Einen auch in späteren Generationen wiederkehrenden Typ stellten die Prägungen mit Ptolemaios I. auf dem Avers und einem Adler mit Blitzbündel – Referenzen an den göttlichen Vorfahren Zeus – auf dem Revers dar. Siehe beispielsweise von Ptolemaios V.: Svoronos, Nr. 1230.

<sup>122</sup> Carradice/Price 1988, S. 116–117; Maresch 1996, S. 1; Noeske 2000, S. 21; Le Rider/de Callata 2006, S. 143; Howgego 2011, S. 60; Lorber 2012, S. 213; Mittag 2016, S. 170–171; Lorber 2018, S. 27, 29.

<sup>123</sup> Butcher 1988, S. 105; Burnett u. a. 1992, S. 8; Noeske 2000, S. 21 und 2009, S. 83; Capponi 2005, S. 157; Geißen 2012, S. 561; Lorber 2012, S. 213 und 2018a, S. 44; Mittag 2016, S. 170.

<sup>124</sup> Christiansen 2004, S. 41 mit Verweis auf P. Cair. Zen. 1, 59012 = TM 673 von 258/257 v. Chr.

<sup>125</sup> Le Rider/de Callata 2006, S. 125–128. Der grundlegende Unterschied bestand in den anderen geopolitischen Voraussetzungen des seleukidischen Herrschaftsbereichs im Vergleich zum ptolemäischen Ägypten. Hier konnte der Umtausch der Münzen durch die geographisch begrenzten Zugangsmöglichkeiten zum Land und dem für den Handel zentralen Hafen Alexandrias leichter kontrolliert werden, was im Falle des ausgedehnten seleukidischen Reiches nicht möglich gewesen wäre. Zur seleukidischen Währungspolitik und ihrer Entwicklung siehe Le Rider 1986 und 1995; Houghton 2004 und 2012. Zur seleukidischen Münzprägung insgesamt siehe die Kataloge des SC.

<sup>126</sup> Lorber 2012, S. 213. Die ptolemäischen Silbertetradrachmen waren demnach etwa 17 % leichter als die Tetradrachmen des attischen Standards. Siehe hierzu und zu den Berechnungen für die anderen Nominalen Le Rider/de Callata 2006, S. 143. Diesen Zweck eines geschlossenen Währungssystems haben nicht nur die Ptolemäer verfolgt, sondern beispielsweise auch Städte in Magna Graecia. Siehe Le Rider 1989, S. 169–171; Martin 1996, S. 259.

Standard neugeprägt werden, wodurch der Silbergewinn der eigenen Währung zugutekam. Da die ägyptischen Münzen außerhalb des Kernlandes aufgrund ihres geringeren Gewichts und damit niedrigeren intrinsischen Werts nicht akzeptiert wurden, konnte außerdem das Abwandern des Silbers verhindert werden; in Ägypten war dies von besonderer Bedeutung, da hier keine natürlichen Silbervorkommen vorhanden sind.<sup>127</sup>

In ptolemäischer Zeit wurde in Alexandria ein tri-metallisches System aus Bronze-, Silber- und Goldmünzen geprägt. Aufgrund ihres hohen Materialwerts wurden Silber- und besonders Goldnominale für größeren Warenverkehr oder Pachtzahlungen, aber auch für Staatsausgaben verwendet, während Bronzenominale vor allem alltägliches Zahlungsmittel waren.<sup>128</sup> In der spätptolemäischen Zeit wurde die Reinheit der Silbertetradrachmen mehrfach reduziert.<sup>129</sup> In diesem Kontext lassen sich zuvor nicht verwendete Wertzeichen auf den Reversen finden, die den Wert der Prägungen festlegen. Dies ist auch bei der letzten großen Inflation der ptolemäischen Herrschaft unter Ptolemaios XII. und Kleopatra VII. feststellbar, unter denen ein Pi bzw. ein My den Wert der Münzen festlegten.<sup>130</sup>

### 3.2 Münzprägung im römischen Ägypten

Während sich in den Provinzen im westlichen Mittelmeerraum in iulisch-claudischer Zeit sukzessive die römischen Nominale verbreiteten und lokale Prägungen verschwanden, blieben die Prägestätten im Osten länger bestehen.<sup>131</sup> Die Münzstätte Alexandria wurde mit der Etablierung Ägyptens als Provinz ebenfalls fortgeführt

<sup>127</sup> Fuchs 1984, Sp. 939; Noeske 2000, S. 21; von Reden 2001, S. 70.

<sup>128</sup> Price 1968, S. 93; Burnett u. a. 1992, S. 8; von Reden 2001, S. 70; Le Rider/de Callata 2006, S. 128, 141. Dies galt im ptolemäischen Ägypten ab dem Ende des 3. Jh. v. Chr. vor allem für Silbermünzen, die aufgrund der hohen Überteuierung von Silber als Rohstoff ebenfalls stark überteuert und daher für den Alltag kaum nutzbar waren. Siehe unten Anm. 129.

<sup>129</sup> Seit Ptolemaios IV. waren Silbertetradrachmen stark überteuert, weshalb Bronzemünzen an Bedeutung gewannen. Durch die Senkung des Silber- und Erhöhung des Bronzestandards im 1. Jh. v. Chr. wurde diese große Differenz reduziert. Siehe Maresch 1996, S. 3, 6–7, 10–11; Noeske 2000, S. 24–25; Capponi 2005, S. 158; Lorber 2005, S. 146 und 2012, S. 227; Mittag 2016, S. 171, 175.

<sup>130</sup> Münzen mit einem Pi waren 80 Drachmen wert, jene mit einem My hingegen 40 Drachmen. Siehe Capponi 2005, S. 158; Lorber 2005, S. 146–147. Zu Wertzeichen auf bronzenen Provinzialprägungen Kromann 1989, insbesondere S. 150.

<sup>131</sup> Kromann 1989, S. 149; Burnett u. a. 1992, S. 1, 6, 18–9, 36–37. Dies mag auch an der längeren Tradition der Münzprägung im östlichen Mittelmeer liegen. In den Westprovinzen war die Monetarisierung hingegen nicht derart ausgeprägt und die lokalen Münzstätten hatten keine äquivalent lange Tradition wie jene im Osten – mit Ausnahme der griechischen Kolonien auf Sizilien und in Unteritalien. Diese Situation hat die Etablierung des Denars als Leitwährung im Westen allgemein erleichtert, während im Osten weiterhin Drachmen, Didrachmen und Tetrachmen geprägt wurden. Allerdings wurden auch im Osten römische Denare verwendet, so in der Kyrenaika und in Achaia. Siehe Burnett u. a. 1992, S. 6, 12. Zum Verhältnis der verschiedenen Provinzialprägungen zum römischen Denar allgemein siehe Burnett u. a. 1992, S. 26–30, zu Alexandria S. 688.

und die etablierten Traditionen wurden übernommen. Dies betraf nicht nur in wesentlichen Teilen das etablierte Münzsystem – nur Goldmünzen wurden im römischen Alexandria nicht mehr geprägt –,<sup>132</sup> sondern auch den geschlossenen Währungsraum.<sup>133</sup> Somit mussten weiterhin fremde Währungen bei der Einreise in die ägyptischen Tetradrachmen umgetauscht werden.<sup>134</sup> Auch die letzten Prägungen Kleopatras VII. wurden von Octavian bereits in der Zeit vor 27 v. Chr. übernommen, nun jedoch mit seinem Porträt anstelle dessen der Königin auf dem Avers, während der Adler des Zeus und die Wertzeichen auf dem Revers erhalten blieben.<sup>135</sup> Erst ab der zweiten Serie sind stärkere Änderungen sowie eine größere Vielfalt der Typen nachweisbar.<sup>136</sup>

Bei den Emissionen der Münzstätte Alexandria handelte es sich um eine Provinzialprägung. Im Unterschied zu den meisten anderen Prägestätten des Ostens wurden hier neben Bronzenominalen, die in vielen Städten im Osten für den lokalen Umlauf ausgegeben wurden, auch Silbermünzen emittiert.<sup>137</sup> Zudem war die alexandrinische Provinzialprägung nicht nur für den lokalen, sondern für den regionalen Umlauf in der Provinz bestimmt, was durch den oben erläuterten geschlossenen Währungsraum administrativ ermöglicht wurde.<sup>138</sup> Neben Alexandria gehörten auch Antiochia in Syrien sowie Caesarea in Kappadokien zu den Provinzialprägestätten. Ihre Münzen haben außerdem gemeinsam, dass ihnen im Gegensatz zu den Lokalprägungen das Ethnikon der jeweils emittierenden Stadt fehlt.<sup>139</sup>

---

<sup>132</sup> Eine Ausnahme sind Aurei, die am Beginn der Herrschaft Vespasians in Alexandria geprägt wurden. Jedoch waren sie nicht für den Umlauf in Ägypten bestimmt, sondern dienten Vespasian wahrscheinlich zur Finanzierung der ihn unterstützenden Legionen, da er zu Beginn noch keinen Zugriff auf die stadtrömische Reichsprägung besaß. Siehe dazu Lach 2012, besonders S. 184–185. Zur Frage, ob und inwiefern Aurei in Ägypten Gültigkeit besaßen, siehe Blouin/Burnett 2020, S. 237–238, 262–266, 273–274 mit weiterer Literatur.

<sup>133</sup> Butcher 1988, S. 105; Bland 1996, S. 114; Noeske 2000, S. 25; Gölitzer 2004, S. 83; Burnett 2005, S. 264–265; Capponi 2005, S. 157; Christiansen 2005, S. 279; Geißén 2012, S. 561. Die Weiterführung des etablierten Systems erklärt auch das fast vollständige Fehlen römischer Nominale in Ägypten. Hortfunde römischer Münzen in Ägypten waren wahrscheinlich für den Indienhandel bestimmt und nicht für das Land selbst, wo sie keine Gültigkeit besaßen. Siehe Burnett 2005, S. 263. Zu Hortfunden im römischen Ägypten allgemein siehe Christiansen 2004.

<sup>134</sup> Lach 2015, S. 728. Siehe auch oben Anm. 125.

<sup>135</sup> Capponi 2005, S. 158; Burnett 2009, S. 231; Noeske 2009, S. 88. Zu den Bronzedrachmen Kleopatras VII. siehe Lorber 2012, S. 228. Neben den Wertangaben für 80 und 40 Drachmen (siehe Anm. 130), sind auch das K für 20 sowie das I für 10 Drachmen belegt. Siehe Burnett u. a. 1992, S. 34.

<sup>136</sup> So erscheint auch Livia erstmals auf der zweiten Serie (nach 19 v. Chr.) der alexandrinischen Prägungen. Siehe Burnett u. a. 1992, S. 692; Capponi 2005, S. 158–159. Siehe ausführlicher dazu Kap. 5.1.1.1.

<sup>137</sup> Burnett u. a. 1992, S. xvii, 688, 691; Geißén 2005, S. 167. Die Emission von Silbertetradrachmen pausierte nach dem Tod Kleopatras VII. und wurde erst während der Herrschaft des Tiberius im Jahr 20/21 n. Chr. wiederaufgenommen: RPC I 5089.

<sup>138</sup> Zum begrenzten Umlauf der Lokalprägungen siehe Kromann 1989, S. 149.

<sup>139</sup> Heuchert 2005, S. 30. Aus Caesarea in Kappadokien stammen sowohl Edelmetallprägungen mit lateinischen Legenden, die in der Region als Provinzialprägung fungierten, als auch

Das Motivrepertoire der alexandrinischen Münzstätte weist sowohl Ähnlichkeiten als auch Unterschiede zu den östlichen Lokalprägstätten auf, worin ein weiterer Grund für die Differenzierung besteht. Die Lokalprägungen zeigen in der Regel die regierenden Kaiser oder Mitglieder der kaiserlichen Familie auf den Aversen sowie lokale Themen wie Gottheiten oder Bauwerke auf den Reversen.<sup>140</sup> Diese Kombination trifft zwar auch auf viele alexandrinische Typen zu, jedoch lässt sich hier auch ein eindeutiger römischer Einfluss erkennen. So wurden dort auch Themen aufgegriffen, die in Alexandria sowie der Provinz Ägypten insgesamt keine unmittelbare Bedeutung hatten, aus römischer Sicht sowie teils für die Reichsprägung jedoch wichtig waren.<sup>141</sup> In einigen Fällen ist neben einer solchen römischen Beeinflussung auch ein direktes Kopieren von Typen der Reichsprägung festzustellen, beispielsweise am Ende der Herrschaft Hadrians, als stadtrömische Prägungen des Lucius Aelius Caesar sowohl hinsichtlich der Motive als auch der Legenden – in griechischer Übersetzung – übernommen wurden.<sup>142</sup> Ein weiteres Charakteristikum der alexandrinischen Prägungen ist die Nennung des jeweiligen Regierungsjahres, in dem die Münzen emittiert wurden, wodurch in den meisten Fällen eine präzise Datierung der Münzen möglich ist.<sup>143</sup> Damit liegt an sich kein Alleinstellungsmerkmal Alexandrias vor, denn auch einige Prägungen aus dem kappadokischen Caesarea nennen die Regierungsjahre.<sup>144</sup> Im Gegensatz zu ihnen wurde in Alexandria jedoch das demotische Zeichen (L) für ἔτους für den Genitiv des griechischen Wortes ἔτος („Jahr“) verwendet, also ein Zeichen einer ägyptischen Schrift und Sprache.<sup>145</sup> Damit

---

Bronzemünzen mit griechischen Legenden, die eher als Lokalprägungen zu charakterisieren sind: Burnett u. a. 1992, S. 558–559. Die teils schwierige Differenzierung ist auch darin erkennbar, dass die Edelmetallprägungen sowohl im RPC als auch im RIC aufgeführt sind. Siehe hierzu auch Kemmers 2019, S. 10. Neben Provinzial- und Lokalprägungen wurden außerdem Prägungen, über die Klientelkönige sowie von *koina* (Städtebünde) die Prägehoheit besaßen. All diese Emissionen sind im Katalog des RPC zusammengefasst. Siehe Heuchert 2005, S. 30; Amandry 2012, S. 391.

<sup>140</sup> Noreña 2011, S. 259; Horster 2013, S. 247; Kemmers 2019, S. 33.

<sup>141</sup> Etwa die Prägungen mit Livia's Porträt auf dem Avers und Athena Nikephoros auf dem Revers (bspw. RPC I 5065). Siehe dazu auch Kap. 5.1.1.1.

<sup>142</sup> Siehe dazu ausführlicher Kap. 7.7.1.3.

<sup>143</sup> Geißen 2012, S. 562. Während der Regierungszeit des Octavian bzw. späteren Augustus wurde das Regierungsjahr noch nicht regelmäßig angegeben. Es fehlt in den ersten beiden Prägeserien, die daher nur ungefähr zu datieren sind. Erstmals erscheint es auf einigen Typen der dritten Serie (RPC I 5014, 5014A, 5017–5018), sodass zumindest diese Münzen auf das Jahr 3/2 v. Chr. datiert werden können. In der vierten Serie fehlt das Regierungsjahr wiederum gänzlich, was ihre Datierung erschwert. Auf den Typen RPC I 5031, 5031A–B und 5032–5033 der fünften Serie kehrt das Regierungsjahr hingegen zurück. Erst in der sechsten Serie, die sich von 8/9 bis 12/13 n. Chr. erstreckt, wird das Regierungsjahr durchgehend genannt. In den folgenden Jahrzehnten wird es mit nur wenigen Ausnahmen stets genannt. Die Gliederung der augusteischen Prägungen in Serien geht auf Milne zurück und ist mit wenigen Änderungen, die von den Herausgebern des RPC aufgeführt wurden, auch heute noch anwendbar. Siehe dazu Milne 1927 und Burnett u. a. 1992, S. 691–692.

<sup>144</sup> RPC I 3655–3656, 3658. Siehe Howgego 2005, S. 9.

<sup>145</sup> Weber/Geißen 2013, S. 4. Bei Demotisch handelt es sich sowohl um eine Sprachstufe des Ägyptischen (vergleichbar mit Alt-, Mittel- oder Neuägyptisch) als auch um eine eigene

unterscheiden sich die alexandrinischen Prägungen von anderen Fällen der Nennung des Regierungsjahres und die Zuordnung von Münzen zu dieser Prägestätte ist trotz des nicht vorhandenen Ethnikons meist sicher vorzunehmen.<sup>146</sup>

In Hinblick auf die Autorität hinter den Prägungen besteht eine gewisse Gemeinsamkeit zwischen Rom und Alexandria, da sie in beiden Fällen nicht sicher überliefert ist. Für die Reichsprägung ist letztendlich der jeweilige *princeps* als Inhaber der Prägehoheit anzunehmen, auch wenn die individuellen Entscheidungen über Motive und Legenden wahrscheinlich entweder in der Münzstätte selbst oder von einem Beraterstab getroffen wurden.<sup>147</sup> Während zu Beginn des Prinzipats die noch aus der republikanischen Zeit bekannten *triumviri monetales* als Urheber der Typen anzunehmen sind, kommen in späteren Jahrzehnten auch der *a rationibus* (der ‚Finanzminister‘ des *princeps*) oder der *procurator monetae* dafür in Betracht.<sup>148</sup> Die genaue Organisation der alexandrinischen Münzstätte sowie die hier verantwortlichen Entscheidungsträger sind ebenfalls nicht bekannt.<sup>149</sup> Der für die Provinz zuständige *praefectus Aegypti* kann wohl zumindest nominell als Autorität hinter den Prägungen angenommen werden – ähnlich wie der *princeps* für die Reichsprägung.<sup>150</sup> Die zunächst erfolgte Weiterführung ptolemäischer Motive in den ersten Jahren der römischen Herrschaft über Ägypten lässt zudem darauf schließen, dass die

---

Schrift – im Unterschied zu Hieratisch, welches zwar eine Schrift, aber keine Sprachstufe ist. Sowohl das Hieratische als auch das Demotische haben sich aus zunehmend kursiv geschriebenen Hieroglyphen entwickelt. Demotisch fungierte vor allem als Verwaltungsschrift. Siehe für einen knappen Überblick Lüddeckens 1975 und Satzinger 1977 sowie Schenkel 2012, S. 8, 16–18.

<sup>146</sup> In Caesarea/Kappadokien wurde das Regierungsjahr etwa mit ET angegeben. Siehe Anm. 144. Diese Zuordnungsmöglichkeit zur Prägestätte Alexandria ist beispielsweise bei Münzen mit ungeklärter Provenienz im Münzhandel oder in Sammlungen ein hilfreiches Kriterium.

<sup>147</sup> Sutherland 1986, S. 107; Lummel 1991, S. 104. Zu den verschiedenen Beratern des Kaisers siehe Eck 2000. Kemmers 2019, S. 29 weist darauf hin, dass der *princeps* nicht unbedingt von zentraler Bedeutung für die Auswahl der Münztypen war, da die Reichsprägung auch dann fortgesetzt wurde, wenn er sich auf Reisen befand.

<sup>148</sup> Göbl 1978, S. 79; Noreña 2011, S. 250 mit entsprechenden Quellen; Claes 2013, S. 21–22; Beckmann 2021, S. 10. Claes 2014 konnte am Beispiel zweier Fallstudien – 55 n. Chr. unter Nero und 82/83 n. Chr. unter Domitian – darlegen, dass nach der Absetzung des jeweiligen *a rationibus* eine deutliche Veränderung im Motivrepertoire der Reichsprägung nachweisbar ist, sodass zumindest in diesen Fällen der *a rationibus* als zentraler Entscheidungsträger bei der Auswahl der Münztypen anzunehmen ist.

<sup>149</sup> Die Unsicherheit liegt in der schlechten Quellenlage begründet: Geißen 2005a, S. 322–323. Geißen 2012, S. 562 geht jedoch zumindest davon aus, dass es in Alexandria bis zu vier *officinae* gab, die Münzen herstellten. Außerdem hält er einen dem Präfekten untergeordneten hohen Finanzbeamten – den *idios logos* oder den *dioiketes* – als Entscheidungsträger für die Münztypen Alexandrias für wahrscheinlich.

<sup>150</sup> Burnett u. a. 1992, S. 14; Heuchert 2005, S. 30; Geißen 2012, S. 577; Lach 2015, S. 727. Noreña 2011, S. 251 subsumiert, dass letztlich staatlich autorisierte Entscheidungsträger für die Prägungen verantwortlich waren, wenn dies auch auf unterschiedlichen Ebenen der Fall war; so auch Kemmers 2019, S. 15. Weber/Geißen 2013, S. 7, 20 gehen ebenfalls vom Präfekten als Autorität der alexandrinischen Prägungen aus, nehmen dafür aber eine Rücksprache mit dem jeweiligen Kaiser an.

Verantwortlichen der ptolemäischen Zeit nicht unmittelbar ablöst wurden. Bereits im Verlauf der augusteischen Zeit ist jedoch ein deutlich römischer Einfluss auf die alexandrinische Provinzialprägung zu erkennen, ohne dass die etablierten Traditionen völlig aufgegeben worden wären.<sup>151</sup> Dies zeigt sich etwa in der Darstellung verschiedener Reversmotive wie beispielsweise Athena Nikephoros, die für Alexandria und Ägypten keine besondere Bedeutung hatte, jedoch mit Einflüssen aus der Reichsprägung bzw. durch die römischen Autoritäten in Alexandria erklärt werden kann.<sup>152</sup> Gleichzeitig setzen sich aber auch ptolemäische Traditionen fort, etwa die Abbildung von Frauen des Kaiserhauses, was in der ptolemäischen Münzprägung seit Jahrhunderten üblich war.<sup>153</sup> So wurde in augusteischer Zeit Livia, die Ehefrau des *princeps*, auf alexandrinischen Typen dargestellt, während dies in der Reichsprägung zeitgleich nicht geschah.<sup>154</sup> Es ist daher davon auszugehen, dass auch weiterhin Personen aus dem griechischen Kulturkreis an der Auswahl der Motive beteiligt waren, die die ptolemäischen Darstellungskonventionen fortführten. Ein altägyptischer Einfluss findet sich besonders in Form von regionalen Gottheiten und Symbolen.<sup>155</sup> Diese verschiedenen kulturellen Einflüsse legen es nahe, dass die Entscheidungen über die alexandrinischen Typen von einem Beraterkreis getroffen wurden und nicht (allein) von den Präфекten, denn diese hatten bis auf wenige Ausnahmen keine kulturelle Verbindung zu Ägypten, die die entsprechende Motivwahl erklären könnte.<sup>156</sup> Zudem finden sie sich im gesamten hier untersuchten Zeitraum. Dies muss jedoch nicht zwangsläufig bedeuten, dass die Verantwortlichen stets aus den verschiedenen kulturellen Milieus stammten, denn es ist auch möglich, dass sich bestimmte Darstellungsmodi und -konventionen im Laufe der Jahrzehnte perpetuierten, indem auf vorherige Traditionen zurückgegriffen wurde.<sup>157</sup> Die Einführung neuer Typen kann hingegen ein Hinweis auf den Einfluss bestimmter

<sup>151</sup> Geißen 2005, S. 167 und 2012, S. 566.

<sup>152</sup> Siehe dazu ausführlicher Kap. 5.1.1.

<sup>153</sup> Geißen 2012, S. 566.

<sup>154</sup> In augusteischer Zeit wurde einzig Julia, die Tochter des *princeps*, auf Reichsprägungen abgebildet. Livia wurde wahrscheinlich noch zu Lebzeiten unter ihrem Sohn Tiberius an Salus angeglichen auf stadtrömischen Münzen dargestellt. Siehe dazu ausführlicher Kap. 5.2.2.1.

<sup>155</sup> Z. B. ein Ibis, der Apis-Stier (beides etwa auf RPC I 5112) oder der personifizierte Nil (etwa auf RPC I 5174). So auch Weber/Geißen 2013, S. 21, 384.

<sup>156</sup> Die meisten Präфекten, bei denen es sich ausnahmslos um Personen aus dem Ritterstand handelte, waren nur für wenige Jahre in der Provinz und hatten keine besondere Verbindung zu Ägypten. Siehe Brunt 1990, S. 218–220; Eich 2007, S. 386–387. Ausnahmen stellen die Alexandriner Tiberius Claudius Balbillus (Präfekt 55–59 n. Chr.) und Tiberius Iulius Alexander (Präfekt 66–69 n. Chr.) dar. Siehe Brunt 1990, S. 223; Bowman/Rathbone 1992, S. 119. Zu den Daten siehe Jördens 2009, S. 528.

<sup>157</sup> In der Reichsprägung lässt sich ein solches Bewusstsein um teils viele Jahrzehnte zurückliegende Typen beispielsweise an den Restitutionsprägungen nachweisen. Siehe hierzu Komnick 2001. Noreña 2011, S. 263–264 bezeichnet das Phänomen, dass frühere Typen Auswirkungen auf die Typenauswahl späterer Zeiten hatten, als „feedback loop“. Abgesehen von den angeführten Restitutionsprägungen ist das bewusste Imitieren älterer Typen in der Reichsprägung bei der Abbildung von Mitgliedern der kaiserlichen Familie etwa bei Prägungen Agrippina minors oder Domitillas festzustellen, bei denen die Carpentum-Prägungen Livias und Agrippina maiors aufgegriffen wurden. Siehe dazu Kap. 5.4.2.5. und 7.3.2.1.

Entscheidungsträger sein, was zumindest punktuell Rückschlüsse auf deren kulturelle Hintergründe erlaubt.<sup>158</sup>

Zusammenfassend ist somit festzuhalten, dass Alexandria eine Provinzialprägung mit eigenen Themen war, die den östlichen Lokalprägungen teilweise nicht unähnlich waren. Im Gegensatz zu diesen ist in Alexandria aber ein stärkerer römischer Einfluss sichtbar. Sie wies eine größere Nähe zur Reichsprägung auf und unterschied sich damit von anderen östlichen Prägungen. Zwar fungierte Alexandria nicht als eine Zweigstelle der Reichsprägung, wie dies etwa Lugdunum lange Zeit war, aber es entstand eine besondere Prägetradition. Die multikulturellen Einflüsse, die in der Motivwahl nachzuweisen sind, lassen sich wahrscheinlich mit der Autorität hinter den Prägungen erklären. Diese lag nominell beim *praefectus Aegypti*, dem administrativ aber wohl ein Beraterstab zur Verfügung stand, dessen Mitglieder aus unterschiedlichen kulturellen Milieus stammten. Nur so sind neben den römischen Einflüssen die griechischen und besonders genuin ägyptischen Themen der (Revers-)Motive zu erklären. Diese vielschichtigen Einflüsse bilden in der vorliegenden Arbeit die Basis für die zu untersuchenden Emissionen der alexandrinischen Münzstätte, da sie sich auch auf die Repräsentation der Mitglieder der kaiserlichen Familie auswirkten.

---

<sup>158</sup> Das oben angesprochene Kopieren der reichsrömischen Typen des Lucius Aelius Caesar in hadrianischer Zeit spricht beispielsweise für einen direkten römischen Einfluss. Die Einführung eines neuen Harpokrates-Motivs auf den Reversen sowohl Hadrians als auch des Lucius Aelius Caesar, das die geplante Nachfolge des Letzteren repräsentiert, ist hingegen mit ägyptischen Einflüssen zu erklären. Siehe ausführlicher dazu Kap. 7.7.1.3. Unter Hadrian wurde zudem der vergöttlichte Trajan auf alexandrinischen Münzen abgebildet, obwohl vergöttlichte Ahnen dort ansonsten kaum eine Rolle spielten, während dies in der Reichsprägung üblich war, sodass auch hierin von einem römischen Einfluss auszugehen ist. Siehe dazu Burnett 2008, S. 475. Zum vergöttlichten Augustus auf vereinzelt Typen unter Tiberius und Nero siehe Kap. 5.2.1. sowie 5.5.1. Zur Abbildung der *thea* Faustina maior, die außerhalb des hier untersuchten Zeitraums liegt, siehe Geißens 1991 und 1992.